

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 152.

Hirschberg, Donnerstag, den 3. Juli 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ pro 3. Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Land-
briefträgern und der Expedition angenommen und die
vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben
begonnene Roman, soweit der Vorrath reicht, gratis
nachgeliefert.

Wochen-Abonnements à 10 Pf.

Die Expedition.

Die Erziehung und die sociale Frage.

Die socialistischen Irrlehren haben in der letzten
Zeit eine solche Ausdehnung erfahren, daß sich von
selbst die Frage aufgeworfen hat, ob es nicht möglich
ist, daß schon die Erziehung auf einen erfolgreichen
Kampf gegen diese Irrlehren hinwirke. Denn sicher
ist, daß die Socialdemokratie nicht ein willkürliches
und isolirtes Gebilde gewisser Klassen, sondern eine
mit dem gesammten heutigen Volksleben solidarisch
verbundene Erscheinung ist. Sie ist ein Symptom
innerer Krankheit, welche auf eine mangelhafte Er-
ziehung schließen läßt. Von einer besseren Er-
ziehung würde also auch eine Rettung zu er-
hoffen sein.

Dieser Gedanke ist jüngst in einer lesenswerthen
Schrift (Die Aufgaben der öffentlichen Erziehung
gegenüber der socialen Frage, von Dr. Girardet-
Breling; Leipzig, Duncker und Humboldt) erörtert
worden. Der Verfasser führt mit Recht aus, daß
die Gegensätze, welche heute die arbeitende und die
besitzende Klasse trennen, gar nicht neu sind, sondern
von jeher und oft sogar noch viel augenfälliger und
drückender bestanden haben. Wenn aber gerade heute
sich daraus eine gefährdende Spannung ergeben
hat, so rührt das nicht von dem Unterschiede der
beiden Klassen an sich her, sondern es ist dies darauf
zurückzuführen, daß der ehemals nicht empfundene
Gegensatz heute in Folge der veränderten Lebens-
auffassung zum Bewußtsein gekommen ist. Hierbei
sind die Zunahme der allgemeinen Bildung, die Ge-
währung der politischen Gleichberechtigung und die
allseitige Erreichbarkeit der Genüsse ohne Zweifel
von maßgebendem Einfluß gewesen, Dinge, die zwar
an und für sich einen Fortschritt in der Kultur be-
zeichnen, die aber unter der Vorherrschaft einer Reihe
ungünstiger Umstände, besonders der Abnahme der
religiösen Gesinnung, der Verbreitung naturalistischer
Lebensanschauungen und einer gewissen Reizbarkeit
der jetzigen Generation, in der Folge jenen Gegensatz
zum offenen Haß gesteigert haben.

Ohne Zweifel hat es die Erziehung in der Hand,
allmählich die Gegensätze und Mißverhältnisse zu
mildern und eine Versöhnung der feindlichen Ge-
sellschaftsklassen anzubahnen.

Das Ziel ist aber weniger durch Steigerung der
Intelligenz, durch die Zunahme der sog. allgemeinen
Bildung — die, wenn sie einseitig betrieben wird,
sogar den Egoismus fördert — zu erreichen, als
vielmehr durch Bildung des Charakters. Nur eine
sittliche Erziehung ist im Stande, edle, wohlwollende
Gesinnungen, kraftvolle Persönlichkeiten, vernünftige
Zügelung des Einzelwillens unter das allgemeine Wohl,

eine willige Beugung unter sittliche Autoritäten her-
vorzubringen.

Eine solche Erziehung würde ebenso für eine
gesunde körperliche Entwicklung, wie für die zum
praktischen Leben notwendige Verstandsentwicklung
zu sorgen haben; sie müßte vor Allem auch auf
guten Religionsunterricht und auf den guten Einfluß
charaktervoller Persönlichkeiten setzen. Besondere
Kampfesmaßregeln kann die Schule gegen die Ver-
breitung socialistischer Irrlehren nicht anwenden,
sondern allein die sittlich-religiöse Tendenz der Er-
ziehung kann die finsternen Geister bannen und die
Gegensätze mildern.

Man wird den hier angedeuteten Gedanken gewiß
die Berechtigung nicht versagen wollen. Freilich ist
mit der Aufstellung des Ziels noch nicht die Lösung
der Frage gefunden; die Hauptsache bleibt die Methode
der Durchführung. Aber es ist von hohem Werth,
daß das Prinzip der Richtung, in welcher sich eine
erfolgreiche Bekämpfung der socialen Irrlehren von
der Erziehung erwarten läßt, scharf und deutlich be-
tont wird, und dieses Prinzip, daß nicht so sehr von
der Entwicklung der Intelligenz, sondern von der
Entwicklung des Charakters, in welchem die Motive
des Handelns ihren Ursprung haben, die Rettung
zu erhoffen ist, dünkt uns ein sehr vernünftiges und
richtiges zu sein. Dieses Prinzip bildet auch die
Grundlage des bekannten Erlasses des Kaisers über
die Erziehung in den Cadettencorps.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. Juli. Kaiser
Wilhelm hat am Montag den Boden Dänemarks
nach herzlichster Verabschiedung von der dänischen
Königsfamilie wieder verlassen und von Helsingör
aus die Fahrt nach Christiania, wo der Anknüpfung des
erlauchten Reisenden im Laufe des gestrigen Tages
entgegengesehen wurde, fortgesetzt. Der deutsche
Kaiser hat während seines dreitägigen Besuchs in
Schloß Fredensborg die denkbar herzlichste Aufnahme
seitens der dänischen Königsfamilie gefunden und
dieselbe entsprach nur den Gefühlen des dänischen
Volkes gegenüber dem Kaiserbesuch. Denn der hohe
Gast ist von der gesammten dänischen Presse in
überaus sympathischer Weise begrüßt und gefeiert
worden und soweit bekannt, klang aus diesen Rund-
geburgen nirgends eine tactlose Anspielung auf die
nord-schleswigsche Frage hervor. Mit gutem Grund
darf man daher hoffen, daß durch diesen abermaligen
Besuch des deutschen Kaisers am dänischen Hofe die
schon eingeleiteten guten Beziehungen zwischen den
Völkern Deutschlands und Dänemarks eine weitere
und nachhaltige Kräftigung erfahren werden.

— Das deutsche Geschwader, von einer
norwegischen Flottenabtheilung und von circa 50
Luftdampfern begleitet, ankerte gegen 5 1/2 Uhr in
Christiania; unter Salutschüssen und Militärmusik
begab der Kaiser sich an's Land. Der König hatte
den Kaiser bereits an Bord des „Hohenzollern“ be-
grißt. Vom Bischof von Christiania und den
Spitzen der Behörden, sowie von der Bevölkerung
mit enthusiastischem Jubel empfangen, von Studenten
jubelnd begrüßt, fuhren die Majestäten durch die
festlich geschmückten Straßen, in denen Truppen und

Corporationen Spalier bildeten, im Sechsspänner
nach dem Schlosse, wo herzlichster Empfang seitens
der Königin stattfand.

— Aus Christiania erhält die „Kölnische
Zeitung“ einen Bericht, dem wir Folgendes ent-
nehmen: Im Laufe einer längeren Unterredung
sprach König Oscar dem Korrespondenten der „Köln.
Zeitung“ gegenüber seine besondere Freude über den
Besuch des Kaisers aus. Auf die Frage, ob betont
werden solle, daß keinerlei Traktate noch Abmachungen
wegen einer anderen Macht vereinbart worden, sagte
der König, er sei glücklich, seinen kaiserlichen Freund
in der norwegischen Hauptstadt bewirthen zu dürfen.
Deutschland habe keinen besseren Freund als ihn,
aber er bleibe jeder Zeit sein eigener Herr. Sollte
Deutschland von einem Feinde bedroht werden, so
bleibe er neutral, niemals aber würde er die Waffen
gegen Deutschland kehren.

— Aus Berliner Hofkreisen verlautet,
daß die Vermählung der Prinzessin Viktoria von
Preußen mit dem Prinzen Adolph von Schaumburg-
Lippe am 21. November d. J., dem Geburtstage
der Kaiserin Friedrich, in der Reichshauptstadt statt-
finden soll.

— Der Reichskanzler und die Politik
in Ostafrika. Wie die „Kölnische Ztg.“ nach-
träglich aus bester Quelle erfährt, äußerte der Reichs-
kanzler von Caprivi bei seinem parlamentarischen
Feste am Donnerstag zu einem unserer hervorragend-
sten Kolonialfreunde folgendes: „Sie wissen, ich bin
kein Kolonialfreund gewesen, aber ich habe mein
jetziges Amt übernommen in der vollen Ueberzeu-
gung, daß wir auf dem betretenen Wege nicht mehr
zurück können, sondern vorwärts müssen. Ostafrika
ist selbstverständlich der Schwerpunkt unserer Kolo-
nialpolitik, und jetzt, nachdem ich das Abkommen
mit England getroffen habe, wird es geradezu mein
Ehrgeiz sein, daß aus Ostafrika etwas wird, das
können Sie allen Ihren Freunden sagen.“

— Das deutsch-englische Abkommen
ist am Dienstag im Reichskanzlerpalais in Berlin
vom Reichskanzler von Caprivi und dem englischen
Botschafter Malet unterzeichnet worden.

— Der Reichscommissar Major von
Wismann ist der „Vossischen Zeitung“ zufolge
Dienstag früh nach seiner Heimath Lauterberg am
Harz abgereist. Sein Gesundheitszustand verbietet
ihm den geplanten Besuch in Brüssel; auch von der
Festigung der Gesellschaft für Erdkunde am 5. ds.
wird er fern bleiben müssen. Wie es heißt, leidet
Major von Wismann u. a. an Schlaflosigkeit.

— Fürst Bismarck soll, nach der Hallischen
Zeitung, die Absicht haben, den Kaiser zu bitten, zu
seinen Lebzeiten von der Errichtung eines Denkmals
für ihn absehen zu wollen. Die gesammelten Gelder
wünscht Fürst Bismarck für eine Kaiser-Wilhelm-
Gedächtniskirche verwendet zu sehen.

— Der bisherige Gesandte für die La Plata-
Staaten, Freiherr von Rotenhan, ist der Kreuz-
zeitung zufolge in Berlin wieder eingetroffen. Seine
Anwesenheit wird wieder in Zusammenhang gebracht
mit der Ernennung zum Unterstaatssecretär im
Auswärtigen Amte. Es wird erzählt, er werde im
August den Posten übernehmen, nach Ablauf des
ihm bewilligten Urlaubs. Der Wirkliche Geh. Lega-

tionrath von Holstein wird, wie in früheren Fällen, bis August die Geschäfte führen.

— Neue Nachrichten sind von Emin Pascha und seinem neuen Zuge nach Centralafrika eingegangen. Die Expedition hatte zeitweise unter furchtbarem Regen zu leiden, in Folge dessen traten Krankheiten ein und eine Zahl von Trägern starben. Es gelang indessen, Ersatz zu schaffen, und so erlitt der Marsch keine Stockung. Die Eingeborenen hängen an Emin Pascha mit großer Zuneigung, auch die schwarzen Soldaten halten tapfer aus. Die Europäer der Expedition sind alle wohl.

— In der obersten Leitung der erst seit diesem Frühjahr bestehenden colonialen Abtheilung des Auswärtigen Amtes ist ein Personalwechsel erfolgt, mit welchem zugleich eine Veränderung in der Organisation der genannten Abtheilung eintritt. Geh. Legationsrath Dr. Krauel, der bisherige Dirigent derselben, wird nach Ablauf seines gegenwärtigenurlaubes nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, da er zum neuen Gesandten Deutschlands bei der Regierung der Argentinischen Republik bestimmt ist und wird dafür Geh. Legationsrath Dr. Kayser die coloniale Abtheilung künftig leiten. Was die gleichzeitig eintretende anderweitige Organisation der letzteren anbelangt, so wird sie in der Hauptsache darin bestehen, daß die Colonial-Abtheilung in Zukunft in allen eigentlichen colonialen Angelegenheiten, besonders in allen organisatorischen Fragen, direct unter Verantwortung des Reichskanzlers fungirt, welchem der Abtheilungs-Dirigent die erforderlichen Vorträge hält; dagegen bleibt die oberste Leitung der Abtheilung in allen Fragen, welche ein Verhältniß zu anderen Staaten bedingen, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes unterstellt.

— Die Hinrichtung des Majors Panizza, des Hauptes der jüngsten Verschwörung in Bulgarien, findet merkwürdiger Weise in einem Theile der europäischen Tagespresse eine ungünstige Beurtheilung. Zwar, wenn die russischen Blätter die Hinrichtung des genannten Hochverräthers als einen Akt der Grausamkeit seitens der jetzigen bulgarischen Regierung verurtheilen, so erscheint dies bei der Stellungnahme der russischen Blätter zu der Herrschaft des Coburgers nicht weiter überraschend, aber auch als bulgarenfreundlich geltende italienische und englische Journale bezeichnen die Hinrichtung Panizzas als eine Maßregel, die vom Standpunkte der politischen Klugheit aus nicht zu billigen sei und sogar die offiziöse Wiener „Montags-Revue“ theilt diese Auffassung. Trotzdem muß betont werden, daß die bulgarische Regierung im Interesse der Wahrung ihres Ansehens im In- und Auslande gar nicht anders handeln konnte, als der Gerechtigkeit gegen Panizza freien Lauf zu lassen und wenn der Commandant des Militärlagers bei Sofia, in welchem Panizza erschossen wurde, in einer Ansprache an die Truppen hervorhob, daß Panizza seine Strafe als Vaterlandsverräther voll verdient habe, so muß man dem Commandanten nur Recht geben.

— Die Pariser Morgenblätter wissen von einem neuen Grenzfall in den Vogesen zu melden. Vier Einwohner einer kleinen Ortschaft sollen von deutschen Grenzwachtern überrascht und auf ihre Weigerung, der ersten Aufforderung dieser zu gehorchen, mit Flintenschüssen bedacht worden sein. Einer von ihnen habe eine leichte Verwundung davongetragen. Aus der vom Unterpräfekten und dem Procureur der Republik angestellten Untersuchung soll sich ergeben haben, daß die Franzosen bei Verübung eines Forststreßes auf deutschem Boden angetroffen worden seien. Obgleich die Angelegenheit große Aufregung verursacht, scheint sie doch kaum von der Art, um eine diplomatische Intervention hervorzurufen.

— In Holland geht die Regierung jetzt ernstlich mit dem Plane der Einführung der persönlichen Militärpflicht um. Sie hat den Kammern eine Vorlage zugehen lassen, welche die persönliche Leistung der Dienstpflicht im Heere wie in der Marine fordert und nur die Ausnahme zuläßt, daß ein Bruder den andern vertritt. Im Heere soll die Dienstzeit 8, in der Marine 6 Jahre dauern, in der Landwehr 5 Jahre umfassen. Nach den weiteren Bestimmungen soll die niederländische Armee auf dem Kriegsfuß künftig 116 000 Mann, die Marine desgleichen 3100 Mann zählen, das Jahrescontingent für die Marine 600, für das Heer 15 700 Mann betragen. Ledig-

lich die Geistlichen und die Studirenden der Theologie bleiben von der Ableistung der persönlichen Dienstpflicht befreit. Die durch das Gesetz eintretende Erhöhung des jährlichen Heeresbudgets wird auf 1 322 000 Gulden veranschlagt. — Bei dem zähen Widerstande, den bislang die Mehrheit des holländischen Parlaments allen militärischen Reformversuchen entgegengesetzt hat, erscheint es noch sehr fraglich, ob die neue Militärvorlage die Zustimmung der Kammern finden wird.

— Die zur Zanzibar-Gruppe gehörige Insel Mafia ist nun doch noch dem deutschen Colonial-Gebiete in Ostafrika zugesprochen worden, was allerdings das äußerste Zugeständniß zu sein scheint, welches Deutschland in den Verhandlungen mit England wegen Afrikas hat erlangen können. Mafia ist die südlichste der drei größeren das eigentliche Sultanat Zanzibar bildenden Inseln und umfaßt einen Flächenraum von 527 Quadratkilometern, also etwa das doppelte des Flächeninhalts des Fürstenthums Schaumburg-Lippe. Die Insel ist von zahlreichen Korallenbänken umgeben und besitzt einen einzigen guten Hafen, Schole, auf der Südseite des Eilands gelegen. Die Eingeborenen gehören zum Stamme der Suaheli und treiben Baumwollenbau und Kaurimuschelfischerei. Im Uebrigen ist die Cultur der Insel noch wenig entwickelt, ihr Klima ungesund.

— **Deutscher Reichstag.** (Dienstags-Sitzung.) Der Reichstag genehmigte den Gesetzentwurf betr. die Consulargerichtsbarkeit auf Samoa mit einer vom Abg. Hammacher beantragten Aenderung, welche den Zweck verfolgt, daß die Consulargerichtsbarkeit nicht ganz außer Uebung gesetzt werden soll. Der zweite Nachtragsrat betr. die Besoldungsverbesserungen wurde in dritter Lesung angenommen, nachdem der Abg. Ring eine größere Sonntagsruhe für die Beamten und der Abg. Sperlich die Bildung von Gehaltsklassen für alle Beamten empfohlen hatte. Der aus der Militärvorlage folgende Nachtragsrat wurde unverändert nach den Beschlüssen der Budgetcommission bewilligt, nachdem der Abg. Richter behauptet hatte, daß die finanzielle Ersparniß aus der Mehrbeurlaubung von 6 000 Mann nur 1 800 Mt. betrage. Sodann beschloß sich das Haus mit Wahlprüfungen. Eine Reihe von Wahlen wurde ohne jegliche Debatte für gültig erklärt. Bei der Wahl des antisemitischen Abg. Pidenbach, die beanstandet werden sollte, stellte der Abg. Böckel den Antrag auf Gültigkeit, fand aber nicht die genügende Unterstützung. Er bestritt die Protestbehauptungen und führte aus, daß die Antisemiten keine freie Bewegung bei den Wahlen gehabt hätten. Hieran knüpfte sich eine Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Guiseppe, Ridert und v. Liebermann betheiligten. Die Wahl Pidenbachs wurde beanstandet; ebenso die Wahl des Abg. Holtz. Morgen, und zwar schon um 10 Uhr, damit die Abgeordneten noch mit den Mittagssitzungen abreisen können, soll die letzte Sitzung des Reichstages vor der Vertagung stattfinden. Zu erledigen sind noch die dritten Lesungen der Samoavorlage, des dritten Nachtragsrats und zweier Rechnungssachen, ferner der Antrag wegen des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Juli 1890.

* [Der schlesischen Spigenindustrie] haben Mitglieder der königlichen Familie wiederholt ihre Unterstützung und Förderung durch Bestellung angezeihen lassen. Neuerdings hat Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ihrer Befriedigung über die früher gemachten Bezüge dadurch Ausdruck gegeben, daß die hohe Frau aus den Vorräthen der Spigenschulen zu Schmiedeberg für die Ausstattung der Prinzessin Viktoria verschiedene Erzeugnisse aus echten Spigen, wie Garnituren, Taschentücher u. s. w. ankaufen ließ. Wir berichteten bereits gestern, daß Ihre Rgl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen am Montag der Vorsteherin der Schmiedeberger Spigenschulen, Frau Marie Hoppe, einen Besuch abstattete, um persönlich mehrfache Einkäufe und Bestellungen zu machen.

* In der gestrigen Vorstands-Sitzung der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. wurde beschlossen, sämtliche benachbarte Ortsgruppen zu einem Besuche hierselbst für Anfang August einzuladen. Es soll dabei ein gemeinsamer Besuch unserer großartigen Sattlerpartien ausgeführt werden, dem sich später ein Commerc aufschließen würde. Auch wird hierbei auf die Theilnahme sämtlicher derzeitig in Hirschberg und Umgegend anwesenden Fremden gerechnet. — Die nächste Partie der Ortsgruppe, die für Ende August in Aussicht genommen wird, soll Gottesberg und den Hochwald zum Ziele haben und speciell auch einmal den Damen Gelegenheit zur Theilnahme an einer Partie bieten. — Ferner legte der Herr Vorsitzende einen Entwurf der Petition an den Herrn Eisenbahnminister vor, worin um Gewährung von Erleichterungen für die Mitglieder des R.-G.-V. auf den Nebenbahnen nach Schmiedeberg und später nach Petersdorf, sowie darum ersucht wird, in künftigen Jahren den Sommerfahrplan stets vor Pfingsten in Kraft treten zu lassen. Auch wurde die Beschaffung geeigneter Locale für reisende Schüler zu billigeren Preisen einer eingehenden Besprechung unterzogen. Endlich begründete Herr Dr. Baer in ausführlicher Weise die Nothwendigkeit der Herstellung eines Telegraphennetzes über den ganzen Raum des Riesengebirges, worauf der Antrag Annahme fand, den Hauptvorstand

um die Herbeiführung geeigneter Schritte zur Verwirklichung dieser Idee zu ersuchen.

* Dienstag Nachmittag wurde die zweite diesjährige Bezirks-Conferenz der städtischen evangel. Lehrer im Gebäude der höheren Mädchenschule abgehalten. Zunächst hielt Herr Poehne eine Lehrprobe mit der 2. Klasse genannter Anstalt über die Geschichte Josephs, ferner Herr Fischer eine solche mit der 1. Klasse über den großen Kurfürsten. Sodann trug Herr Klose sein Referat über das von der königlichen Regierung gestellte Thema vor, indem derselbe nachwies, wie der Geschichtsunterricht zu ertheilen ist, damit durch denselben die socialdemokratischen Ideen bekämpft werden. Das Correferat hierzu hatte Herr Kriebiger.

* [Die Sommerferien] an sämtlichen höheren Lehranstalten der Provinz Schlesien, einschließlich der Schullehrer-Seminare und Präparanden-Anstalten, beginnen am 5. Juli und enden am 5. August cr.

* [Zur Warnung.] Ein junger Mann in Kassel, welcher sich ein Exemplar des neuen verächtlichen Jurartikels, des „Pst“ „Pst“-Balles zugelegt und dasselbe in einem öffentlichen Lokale benutzt hatte, wurde dieserhalb wegen Verübung groben Unfugs in eine Geldstrafe von 3 Mark von der Polizeibehörde genommen.

* [Die diesjährige Obsternte in Schlesien.] Der Vorstand des Provinzialverbandes der schlesischen Gartenbauvereine erhält alljährlich über den Stand der Obsternte von den Vereinen der verschiedenen Kreise Schlesiens ausführliche Nachrichten, um schon vor der Ernte ein möglichst zuverlässiges Bild über die bevorstehende Obsternte bieten zu können. Nach den kürzlich dem Vorstande zugegangenen Berichten sind die Aussichten in den näher gelegenen Kreisen folgende: In der Gegend von Freiburg ist die Obsternte, trotz reichen Blütenstandes, außer Kirschen, ungünstig. Birnen und Äpfel mittelmäßig bis wenig, Pflaumen gar nicht, Aprikosen, Pfirsichen, Wein reichlich, Wallnüsse wenig. Im Kreise Görlitz ist außer bei Kirschen eine sehr geringe Obsternte zu erwarten. Aus dem Kreise Gubau liegen auch nur trübe Nachrichten vor. Süßkirschen gering, Sauerkirschen, Äpfel und Pflaumen gleich Null, Birnen gering, Wallnüsse und Beerenobst mittelmäßig. Im Kreise Hirschberg wird das Erntergebniß ein verschiedenes sein, je nach der Lage der Dörfer. Im Hirschberger Thale sind Birnen wenig, Äpfel gleich Null, Pflaumen und Sauerkirschen gar nicht, Wein wenig. Am Ragbachgebirge sind Äpfel wenig, Birnen gut, Pfirsich und Wein sehr gut. In den Hochgebirgstälern sind Äpfel und Birnen mittelmäßig, Kirschen gut, Pflaumen nichts, Pfirsiche sehr gut. Im Kreise Jauer giebt es Äpfel und Pflaumen fast gar nicht, Kirschen strichweise reichlich, Birnen befriedigend bis gut. Beerenobst ist reichlich. Im Kreise Liegnitz sind vorhanden Birnen, Äpfel und Pflaumen wenig, Wallnüsse reichlich, Aprikosen, Pfirsiche und Wein mit gutem Fruchtansatz. Im Breslauer Kreise sind die Aussichten ähnlich, nur in Äpfeln und Birnen besser als im vorigen Kreise. Der sonst so obstreiche Kreis Löwenberg hat auch nur wenig zum Absatz zu bieten. Hier sind Kirschen mittelmäßig, Äpfel und Birnen, Pfirsiche und Aprikosen wenig, Wein gut. Der Kreis Schweidnitz wird eine fast mittelmäßige Ernte in Obst, eine gute in Beeren und Wein liefern. Der Fruchtansatz ist je nach Lage der Dörfer verschieden. In den Kreisen Sprottau, Trebnitz und Leobschütz sind ebenfalls die Obstaussichten sehr gering. Dagegen wird ausnahmsweise aus der Grafschaft Glatz berichtet, daß es dort viel Obst geben soll. Die Obstpreise werden hoch werden und schon jetzt steigen die Preise für Backobst im Kleinverkauf.

* Für die Rettungs- und Idiotenanstalt zu Schreiberhau wird im Juli und August mit Bewilligung des Herrn Oberpräsidenten wieder eine Hauskollekte im Kreise gesammelt werden. Die Zahl der meist um 20 betragenden Pflinglinge aus unserem Kreise erfordert mindestens 3000 Mt. Zuschuß über die geringen Pensionen und die durch die Hauskollekte und Privatwohlthäter gewährten Beihilfen! Mithin ist die Bitte nicht unberechtigt, der gemeinnützigen Anstalt, die zu Gunsten der armen Verlassenen, Verwahrlosten, Blößen sich eine beträchtliche Schuldenlast hat aufbürden müssen, dauernd liebevolles Interesse zuzuwenden, ihr, wie in anderen Kreisen derartigen Anstalten geschieht, mit Naturalgaben für Nahrung und Kleidung — es wird ja auch alles Gebrauchte mit Dank angenommen — gelegentlich beizustehen, und jetzt den Kollektanten mit gütiger Gabe zu beglücken.

Vermögen bereits erworben hat! In diesem letzteren Falle, wo nicht zu befürchten ist, daß er wie sein armer Vater, von der Gier gepackt wird, plötzlich reich zu werden, aus der Dürftigkeit zu einem glanzvollen Leben emporzusteigen, nur in diesem Falle mag er es wissen! Dann steht zu erwarten und kann man doch wohl als ziemlich sicher annehmen, daß er, will er wirklich nach der ominösen Bibel Nachforschungen anstellen, — und es ist ja nicht unmöglich, daß sie noch irgendwo existirt — mit Ruhe und Besonnenheit dieselben ins Werk setzt, und ohne daß er dabei an seiner körperlichen und geistigen Gesundheit Schaden nimmt. Wenn er also dies Ziel noch einmal erreichen sollte und ich dann nicht mehr unter den Lebenden weile, dann Herr Professor, haben Sie die Freiheit, ihn in das, was Sie von mir hören werden, einzuweihen. Aber geben Sie mir das Versprechen, es nur dann zu thun, wenn Sie der Ueberzeugung sind, daß er keinen Nachtheil davon haben wird.“

„Das Versprechen gebe ich Ihnen feierlichst, obgleich es gar nicht nöthig wäre, denn bei dem Interesse, welches ich für Siegfried empfinde, ist es selbstverständlich, daß ich nach dem, was wir mit Konrad erlebt, sehr ernst mit mir zu Rathe gehen werde, ob ich es wagen darf, ihm das Geheimniß zu enthüllen. Aber ich gebe Ihnen noch einmal zu bedenken, ob Sie es mir nicht lieber ebenfalls verschweigen wollen! Was soll ein Dritter darum wissen, — und denn auch, es prickelt mich jetzt schon — wenn ich nur auch die Funderwuth bekäme, wenn ich nun auch von der Manie erfaßt würde, die verlorene Bibel durchaus entdecken zu wollen?“

„So hätte es doch weiter keine Gefahr für Sie, als daß es höchstens Ihre Zeit ein wenig in Anspruch nähme. Nein, Herr Professor, da ich nun einmal den Entschluß gefaßt habe, muß ich es vom Herzen los sein. Ich wäre auch wohl noch nicht darauf verfallen, wenn sich nicht ganz zufällig unser Gespräch auf meinen verstorbenen Sohn und die Ursache seines frühen Todes gelenkt hätte. Ich habe schon seit Jahren kaum mehr daran gedacht, und wenn die Gedanken kamen, sie stets energisch zurückgewiesen.“

Bei diesen Worten nahm sie aus einem Korbe ein Schlüssel-

eine anständige Lebensstellung zu verschaffen — Liebe war es sicherlich nicht. Und wenn Sie dies Gefühl auch bis dahin siegreich niederkämpfen konnten, so daß nicht ein kleines Theilchen bis zu mir hin sich verlor, — jetzt hätte es in seiner ganzen Macht hervorbrechen müssen, jetzt, wo Ihr Sohn von dem furchtbarsten Schicksal, das einen jungen Mann treffen kann, ereilt wurde, wo er von aller Welt verlassen ist und man ihn gewaltsam aus dem Vaterlande vertreibt! Aber anstatt in seiner Bedrängniß zu ihm zu eilen, sich zu erkennen zu geben, ihm in seiner Noth beizustehen, mit ihm gemeinschaftlich Mittel und Wege zu berathen, auf welche seine Unschuld an den Tag gelangen könnte, gaben Sie ihm noch einen Fußtritt, sagen Sie sich für ewig von ihm los und senden ihm Geld, damit er nur so bald als möglich aus Ihrem Gesichtskreise entschwinde. Ein Vater, der seinen Sohn liebt, würde nicht so gleich, wenigstens nicht, ohne ihn gehört zu haben, an seine Schuld glauben. Er hätte sich die Frage vorgelegt, ob es möglich sei, daß ein junger Mensch, der bisher in geordneten Verhältnissen gelebt, der keine Schulden gemacht, der gewissenhaft seinem Dienste obgelegen, dem man nie das kleinste Unrecht hat vorwerfen können, ein so schweres Verbrechen begangen haben könnte? Liegt es denn so außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit, daß hier ein tückischer Zufall das ganze Unglück herbeigeführt hat? Ich bin unschuldig, das schwöre ich Ihnen, und Gott möge mich verdammen, wenn ich falsch schwöre!

Sie haben mir durch meinen Vormund als Abfindungssumme, als Ausdruck Ihres letzten Pflichtgefühls gegen mich vierhundert Thaler anbieten lassen, — ich weise sie zurück, denn wie Sie mich verworfen, so verwerfe ich Sie, und hebe jede Gemeinschaft mit einem Vater auf, der so schlecht an seinem Sohne handeln konnte!

Ob ich so zu Ihnen zu sprechen vermöchte, wenn ich Sie ein einziges Mal gesehen, ein einziges Mal in Ihre Augen geblickt, mit dem Bewußtsein, vor meinem Vater zu stehen? Ich weiß es nicht! Jetzt kann ich es, und ich füge noch hinzu, daß ich von ganzem Herzen in meinem Groll gegen Sie den Wunsch hege, daß die Reue, Ihrem Sohne in seiner unver-

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

Grenze zwischen beiden genannten Bergwerken.

e. Haynau, 1. Juli. In Göllschau ist der Erdstoß am Sonnabend Nachmittag ganz besonders stark verspürt worden. Die Erschütterung war so heftig, daß viele Bewohner aus den Häusern stürzten, in der Meinung, ihre Häuser fielen ein. Leute, die auf den Wiesen am Schwarzwasser beschäftigt waren, erzählten, es sei ihnen gewesen, als ob die Wiese ins Hüpfen käme, so sehr hätten sie das Gleichgewicht verloren. Ein anderer Ortsbewohner läßt sich folgendermaßen über das Ereigniß aus: „Ich stand am Fenster in einem Zimmer, das unmittelbar über einen hochgewölbten Keller liegt und las ein Schriftstück, als plötzlich die Mauer neben mir wankte und ich die Empfindung hatte, als hebe und senke sich das sehr fest gebaute Haus und könne im nächsten Augenblicke zusammenstürzen. Dabei hörte ich ein dumpfdröhnendes Gepolter und Getöse, als ob der mir zunächst liegende, nördliche Giebel des Hauses in den Bodenraum herabgestürzt wäre. Die Fenster klirrten alle miteinander; der angeworfene Kalk fiel von den Wänden des Bodenraumes prasselnd auf die Dielen des Bodens nieder, und ich selbst verlor ein wenig das Gleichgewicht. In meine Gedanken aber traten sofort die Beschreibungen der allgemein bekannten Erdbeben, namentlich diejenige, die Alexander von Humboldt über die von ihm in Südamerika selbst erlebten Erdbeben giebt.“ Die Empfindung vom Verlieren des Gleichgewichts haben übrigens auch solche Personen gehabt, die während des Erdstoßes am Tische saßen.

ß Biegnitz, 1. Juli. Der kurze, aber ziemlich heftige Erdstoß, welcher am vergangenen Sonnabend Nachmittag hier verspürt wurde, war ein Ereigniß, wie es seit Menschengedenken hier nicht vorgekommen ist. Nicht in allen Theilen der Stadt ist der Stoß mit gleicher Heftigkeit aufgetreten; während man auf dem Töpferberge die Erschütterung überhaupt nicht wahrgenommen hat, sind anderwärts Spiegel und Gypsfiguren von den Wänden und Consolen gefallen, die Möbel in's Schwanken gekommen, die an den Wänden hängenden Bilder nach der Seite gerückt worden u. s. w. Aus den älteren Häusern stürzten zahlreiche Bewohner mit angsterfüllten Mienen auf die Straße. Auch in Goldberg ist der Erdstoß wahrgenommen worden.

einmal feucht. Am Sonnabend wurde Christ auf dem Friedhofe zu Lindenau beerdigt.

m. Sagan, 1. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Sagan haben unsere Stadt wieder verlassen und werden sich zum Curaufenthalt nach Bad Ems begeben. — In der Familie des Cigarrenhändlers K. hat sich am Sonntag ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Der dreijährige Knabe nahm in einem unbewachten Augenblicke ein gefülltes Fläschchen an sich und trank den größten Theil aus. Auf das Schmerzensgeschrei des Kindes kamen die Eltern herbei und bemerkten, daß der Knabe Benzin getrunken. Ärztliche Hilfe war glücklicherweise bald zur Stelle. Kreisphysikus Dr. Liebert nahm sofort das Auspumpen des Magens vor. Bei dem Kinde hat sich eine Merenentzündung eingestellt; doch hofft man, den Knaben am Leben zu erhalten.

|| Breslau, 30. Juni. Am 28. Januar 1862 tödtete der frühere Privatschreiber Rudolph Geisler seinen hier wohnenden Pflegevater, den Schleifermeister Anger, durch einen Arthieb, legte den Leichnam ins Bett und zündete letzteres an, um eine Feuersbrunst hervorzurufen und dadurch vielleicht die Entdeckung der schrecklichen That zu verhindern. Nachdem er dann dem Gemordeten die Uhr und einen Pfandbrief über 50 Thaler geraubt, ergriff er die Flucht. Der Mörder wurde bereits am 30. Januar 1862 verhaftet und im April desselben Jahres vom hiesigen Stadtgericht mit der Strafe des Todes belegt. Letztere wandelte die Gnade des Königs in lebenslängliche Zuchthausstrafe um. Rudolph Geisler, welcher in der Strafanstalt zu Görlitz seine Strafe verbüßte, ist nun vor einigen Tagen, also nach 28jähriger Haft, dort gestorben.

* Wohlau, 1. Juli. Auf dem Gute des Herrn R. Hoffmann zu Lohwitz wurde eine Ente ausgebrütet, welche vier Füße, vier Flügel, zwei Halsknorpel, jedoch nur einen Kopf hatte.

d. Neurode, 30. Juni. Der 7jährige Schulknaabe Joseph Bötkel in Schlegel befand sich mit einem 6jährigen Genossen allein in der Stube. Ersterer war eben aufgestanden und setzte sich, nur mit Hose und Hemd bekleidet an den Tisch, um das Frühstück zu genießen. Sein kleiner Kamerad hatte unterdessen einen Cigarrenrest gefunden und wollte

Stenzer verhaftet durch einen Schenken am Sonnabend verhaftet worden. Er wollte sich zunächst nach Lublinitz und von da nach Sachsen in Arbeit begeben. Der Verhaftete soll gesundig sein und seinen Mitschuldigen angegeben haben.

* Königs hütte, 27. Juni. Ein Plakat ganz besonderen Inhalts hat am 19. d. M. ein hiesiger Geschäftsmann in seinem Schaufenster ausgehängt gehabt: der Inhalt lautete: „Hunde und Reisende haben in meinem Geschäftslokale keinen Zutritt.“

Handelsnachrichten.

Breslau, 1. Juli. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Ror. schles. weißer 16.70—18.10—19.30 Markt, gelber 16.60—18.00 bis 19.20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.20—16.85—17.00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 M. — Hafer in fester Haltung, per 100 Rgr. 16.00 bis 16.80—17.50 M. — Mais behauptet, per 100 Rgr. 11.50 bis 12.00—12.50 M. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Rgr. gelbe 15.00—16.00—17.00 Markt, blaue 14.00—15.00 bis 16.00 M. — Wicken ohne Angebot, per 100 Rgr. 14.00 bis 15.00—16.00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Rgr. 15.00—16.00—17.00 M. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Rgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlagstein behauptet. — Delsaaten ohne Umsatz. — Hanssamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 M. — Rapstuchen mehr Kaufkraft, per 100 Rgr. schles. 12.25 bis 12.75 M., fremder 11.80—12.30 M. — Leinwaden in fester Haltung, per 100 Rgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 M. — Basinsentuchen gut verkauft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Sen per 50 Rgr. 2.50—3.30 M. — Roggenstroh per 600 Rgr. 24—27 M.

**I-Träger,
Eisenbahnschienen,
Pa. Portland-Cement,
Draht und Nägel,
Wasserleitungsröhren,
Pumpen, Façonstücke,
Hähne in Messing und Eisen,
Gartenspritzen,**
empfehlen billigst

**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwaaren, Baubeschlag und
Werkzeuggeschäft.**

dienten Noth nicht zu Hilfe geeilt zu sein und Ihre Vaterpflichten gegen ihn nicht erfüllt zu haben, mit ganzer Gewalt Sie erfassen möge! Ich habe nichts mehr zu sagen.

Franz Thalheim.

Franz reichte seinem Vormund den Brief, und während dieser denselben las, setzte er sein Entlassungsgesuch aus dem Militärdienst auf.

„Ein hartes Wort, das der Vater vom Sohne zu hören bekommt,“ sagte der Vormund, nachdem er den Brief zu Ende gelesen, „aber ich kann mir Deine Gefühle erklären, Franz.“

Der Abschied zwischen Vormund und Mündel war ein herzlicher und sehr bewegter.

Abends um die erste Stunde fuhr Franz mit dem Nachtzuge nach Hamburg. Was hinter ihm lag, war eine versunkene Welt, von der er nichts, nichts jemals wiedersehen wollte. Für immer wollte er aus ihr scheiden, die ihm seinen ehrlichen Namen, seine Ehre geraubt. Er befand sich in einer Stimmung, in der er seine Vaterstadt, Deutschland, ja, Europa haßte. Was lag ihm an einem Vaterland, in dem der eigene Vater sich von ihm gewandt? Für Alles, was er je gekannt, wollte er für ewig todt sein, todt bleiben, Niemandem aus der Welt hinter ihm je wieder begegnen. Vor ihm lag eine neue Welt, in der er vielleicht noch glücklich werden konnte, wenn nicht das finstere Schicksal seinen Arm übers Meer reichte und ihn auch hier ergriff. Wie leicht konnte nicht etwas von dem, was man ihm vorgeworfen und von seiner Achtung ins Publikum bringen, trotzdem man sich vorgenommen, darüber zu schweigen, aber Wände haben Ohren und Diener können lauschen, und wie leicht konnte es geschehen, daß in Amerika, wo in jeder größeren Stadt eine Anzahl Deutscher waren und wohin jährlich eine Menge auswanderte, ihn Jemand erkennen würde, und dann war es auch dort mit ihm vorbei. Diese Gefahr war für ihn in Afrika eine bei Weitem geringere, und dies bedenkend, sagte er schon unterwegs den Entschluß, den ursprünglichen Plan, in Amerika sich eine neue Heimath zu gründen, aufzugeben, und statt dessen in Afrika sein Glück zu versuchen. In der Hansestadt angelangt, erfuhr er zu seiner Freude sogleich, daß ein Schiff, welches nach

der Kapstadt wollte, segelfertig sei und noch im Laufe des Tages die Anker lichten würde. In der Mittagsstunde ging er an Bord und lernte hier einen jungen Mann kennen, der ihm sogleich gefiel, dem er sich anschloß, mit dem er schon in den ersten Tagen der Seefahrt sich rasch befreundete, eine Bekanntschaft, die für seine fernere Zukunft von entscheidender Bedeutung werden sollte.

Er erfuhr nicht mehr, daß am andern Tage ein Offizier und ein Mann in grüner Zolluniform ihm nachgereist waren, daß sie auf allen Schiffen, die nach Amerika wollten, in allen Gasthäusern nach ihm gefragt, und schließlich nach langem ermüdendem Suchen in ihre Heimath zurückgekehrt waren.

* * *

Seit jener Zeit, wo ein junger Offizier, den man fälschlich eines gemeinen Verbrechens angeklagt und den seine Kameraden für ehelos erklärt hatten, nach Afrika auswanderte, sind mehr als zwanzig Jahre verflossen.

Zweites Kapitel.

„Es ist also Ihre feste Absicht, Frau Rhodenberg, Ihrem Enkel nichts von dem Geheimniß zu sagen?“

„Ja, Herr Professor,“ erwiderte die Gefragte, eine hübsche alte Matrone von fünfundsiebzehn Jahren, „es ist meine feste Absicht; das unglückselige Geheimniß hat meinem Sohn den Verstand gekostet und seinem Leben im Irrenhause ein Ende gemacht, ich könnte es nach dieser Erfahrung nicht mit meinem Gewissen vereinigen, meinen Enkel derselben Gefahr auszusetzen. Und Gott möge mich bewahren, daß ich noch einmal eine so schreckliche Zeit erlebe!“

„Ich kann es Ihnen im Grunde nicht verdenken.“

„Und doch habe ich das Gefühl, als wenn ich es Jemandem mittheilen müsse, als wenn es nicht absolut verloren gehen dürfe; und ich kann mir immerhin noch einen Fall denken, wo er es, ohne daß seine Ruhe gefährdet würde, erfahren könnte: Wenn nämlich sich Ihre Prophezeiung erfüllt, daß er noch einmal ein großer Künstler wird, und wenn er dann sich ein ansehnliches

der Stellungnahme der russischen Diener zu der Herrschaft des Coburgers nicht weiter überraschend, aber auch als bulgarenfreundlich geltende italienische und englische Journale bezeichnen die Hinrichtung Panizza als eine Maßregel, die vom Standpunkte der politischen Klugheit aus nicht zu billigen sei und sogar die offiziöse Wiener „Montags-Revue“ theilt diese Auffassung. Trotzdem muß betont werden, daß die bulgarische Regierung im Interesse der Wahrung ihres Ansehens im In- und Auslande gar nicht anders handeln konnte, als der Gerechtigkeit gegen Panizza freien Lauf zu lassen und wenn der Commandant des Militärlagers bei Sofia, in welchem Panizza erschossen wurde, in einer Ansprache an die Truppen hervorhob, daß Panizza seine Strafe als Vaterlandsverräther voll verdient habe, so muß man dem Commandanten nur Recht geben.

Die Pariser Morgenblätter wissen von einem neuen Grenzfall in den Vogesen zu melden. Vier Einwohner einer kleinen Ortschaft sollen von deutschen Grenzwachtern überrascht und auf ihre Weigerung, der ersten Aufforderung dieser zu gehorchen, mit Flintenschüssen bedacht worden sein. Einer von ihnen habe eine leichte Verwundung davongetragen. Aus der vom Unterpräfekten und dem Procureur der Republik angestellten Untersuchung soll sich ergeben haben, daß die Franzosen bei Verübung eines Forstfrevels auf deutschem Boden angetroffen worden seien. Obgleich die Angelegenheit große Aufregung verursacht, scheint sie doch kaum von der Art, um eine diplomatische Intervention hervorzurufen.

In Holland geht die Regierung jetzt ernstlich mit dem Plane der Einführung der persönlichen Militärpflicht um. Sie hat den Kammern eine Vorlage zugehen lassen, welche die persönliche Leistung der Dienstpflicht im Heere wie in der Marine fordert und nur die Ausnahme zuläßt, daß ein Bruder den andern vertritt. Im Heere soll die Dienstzeit 8, in der Marine 6 Jahre dauern, in der Landwehr 5 Jahre umfassen. Nach den weiteren Bestimmungen soll die niederländische Armee auf dem Kriegsfuße künftig 116 000 Mann, die Marine desgleichen 3100 Mann zählen, das Jahrescontingent für die Marine 600, für das Heer 15 700 Mann betragen. Ledig-

knüpfte sich eine Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Gutschke, Richter und v. Liebermann betheiligten. Die Wahl Pidenbachs wurde beanstandet; ebenso die Wahl des Abg. Holz-Morgen, und zwar schon um 10 Uhr, damit die Abgeordneten noch mit den Mittagszügen abreisen können, soll die letzte Sitzung des Reichstages vor der Vertagung stattfinden. Zu erledigen sind noch die dritten Lesungen der Samoa-Vorlage, des dritten Nachtragsetats und zweier Rechnungssachen, ferner der Antrag wegen des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Juli 1890.

* [Der schlesischen Spizenindustrie] haben Mitglieder der königlichen Familie wiederholt ihre Unterstützung und Förderung durch Bestellung angedeihen lassen. Neuerdings hat Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ihrer Befriedigung über die früher gemachten Bezüge dadurch Ausdruck gegeben, daß die hohe Frau aus den Vorräthen der Spizenschulen zu Schmiedeberg für die Ausstattung der Prinzessin Viktoria verschiedene Erzeugnisse aus echten Spizen, wie Garnituren, Taschentücher u. s. w. ankaufen ließ. Wir berichteten bereits gestern, daß Ihre Kgl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen am Montag der Vorsteherin der Schmiedeberger Spizenschulen, Frau Marie Hoppe, einen Besuch abstattete, um persönlich mehrfache Einkäufe und Bestellungen zu machen.

† In der gestrigen Vorstands-Sitzung der hiesigen Ortsgruppe des R.-S.-V. wurde beschlossen, sämtliche benachbarte Ortsgruppen zu einem Besuche hieselbst für Anfang August einzuladen. Es soll dabei ein gemeinsamer Besuch unserer großartigen Sattlerpartieen ausgeführt werden, dem sich später ein Commercium anschließen würde. Auch wird hierbei auf die Theilnahme sämtlicher derzeit in Hirschberg und Umgegend anwesenden Fremden gerechnet. — Die nächste Partie der Ortsgruppe, die für Ende August in Aussicht genommen wird, soll Gottesberg und den Hochwald zum Ziele haben und speciell auch einmal den Damen Gelegenheit zur Theilnahme an einer Partie bieten. — Ferner legte der Herr Vorsitzende einen Entwurf der Petition an den Herrn Eisenbahnminister vor, worin um Gewährung von Erleichterungen für die Mitglieder des R.-S.-V. auf den Nebenbahnen nach Schmiedeberg und später nach Petersdorf, sowie darum ersucht wird, in künftigen Jahren den Sommerfahrplan stets vor Pfingsten in Kraft treten zu lassen. Auch wurde die Beschaffung geeigneter Locale für reisende Schüler zu billigeren Preisen einer eingehenden Besprechung unterzogen. Endlich begründete Herr Dr. Baer in ausführlicher Weise die Nothwendigkeit der Herstellung eines Telegraphennetzes über den ganzen Ramm des Riesengebirges, worauf der Antrag Annahme fand, den Hauptvorstand

Birnen wenig, Aepfel gleich Null, Pflaumen und Sauerkirschen gar nicht, Wein wenig. Am Ratzbachgebirge sind Aepfel wenig, Birnen gut, Pflirsche und Wein sehr gut. In den Hochgebirgsthalern sind Aepfel und Birnen mittelmäßig, Kirschen gut, Pflaumen nichts, Pflirsche sehr gut. Im Kreise Zauer giebt es Aepfel und Pflaumen fast gar nicht, Kirschen strichweise reichlich, Birnen befriedigend bis gut. Beerenobst ist reichlich. Im Kreise Liegnitz sind vorhanden Birnen, Aepfel und Pflaumen wenig, Wallnüsse reichlich, Aprikosen, Pflirsche und Wein mit gutem Fruchtansatz. Im Breslauer Kreise sind die Aussichten ähnlich, nur in Aepfeln und Birnen besser als im vorigen Kreise. Der sonst so obstreiche Kreis Löwenberg hat auch nur wenig zum Absatz zu bieten. Hier sind Kirschen mittelmäßig, Aepfel und Birnen, Pflirsche und Aprikosen wenig, Wein gut. Der Kreis Schweidnitz wird eine fast mittelmäßige Ernte in Obst, eine gute in Beeren und Wein liefern. Der Fruchtansatz ist je nach Lage der Dörfer verschieden. In den Kreisen Sprottau, Trebnitz und Leobschütz sind ebenfalls die Obstausichten sehr gering. Dagegen wird ausnahmsweise aus der Grafschaft Glatz berichtet, daß es dort viel Obst geben soll. Die Obstpreise werden hoch werden und schon jetzt steigen die Preise für Backobst im Kleinverkauf.

* Für die Rettungs- und Zbiotenanstalt zu Schreiberhau wird im Juli und August mit Bewilligung des Herrn Oberpräsidenten wieder eine Hauskollekte im Kreise gesammelt werden. Die Zahl der meist um 20 betragenden Pflinglinge aus unserem Kreise erfordert mindestens 3000 Mk. Zuschuß über die geringen Pensionen und die durch die Hauskollekte und Privatwohlthäter gewährten Beihilfen! Mithin ist die Bitte nicht unberechtigt, der gemeinnützigen Anstalt, die zu Gunsten der armen Verlassenen, Verwahrlosten, Blöden sich eine beträchtliche Schuldenlast hat aufbürden müssen, dauernd liebevolles Interesse zuzuwenden, ihr, wie in anderen Kreisen derartigen Anstalten geschieht, mit Naturalgaben für Nahrung und Kleidung — es wird ja auch alles Gebrauchte mit Dank angenommen — gelegentlich beizustehen, und jetzt den Kollektanten mit gütiger Gabe zu beglücken.

* Cunnersdorf, 2. Juli. Der Amtsvorsteher Fick hier selbst ist auf 4 Wochen verreist und wird während dieser Zeit sein Stellvertreter Rentier Feiereis die Amtsgeschäfte des Amtsbezirks Cunnersdorf wahrnehmen.

n. Warmbrunn, 1. Juli. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Ortsvorstandes und der Gemeinde-Vertretung gelangte ein Schreiben des Herrn Eisenbahn-Ministers zur Verlesung, nach welchem derselbe anordnet, daß der neu anzulegende Bahnhof-Zufuhrweg auf Staatskosten gebaut und unterhalten werden wird. Es sind damit alle Zweifel, daß Warmbrunn keinen Bahnhof erhalten sollte, behoben. — Ein Bechpreller ist hier vor einigen Tagen aufgetreten. Der Fremde nannte sich Max Dunkel, er gab vor aus Hamburg zu sein und besuchte mehrere Geschäftsinhaber, um Inserat-Aufträge für auswärtige Blätter zu erhalten. In einzelnen Stellen ist dem Schwindler mit der Bestellung so gleich der Betrag im voraus entrichtet worden. Bei seiner Abreise hat er die nicht unbedeutende Beche zu zahlen vergessen. In Johannisbad, woselbst er sein betrügerisches Handwerk fortzusetzen versuchte, ist er verhaftet worden.

a. Rabishau, 1. Juli. Schon wieder ist unser Ort von Brandunglück heimgesucht worden. Am Sonnabend Nachmittag bald nach 1 Uhr entstand auf dem Bodenraum des Wohnhauses der dem Mühlenbesitzer Hertramp gehörigen Besitzung Feuer, das mit rapider Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit sämtliche Gebäude in Asche legte. Das Feuer soll durch unvorsichtigen Umgang mit Licht seitens des Dienstpersonals entstanden sein. Außer den Ortspräbiken waren auch diejenigen von Giehren, Greiffenstein, Kunzendorf gräf. und Langwasser auf der Brandstätte erschienen.

u. Löwenberg, 1. Juli. Auf der Chaussee von Braunau bis Siegwitz wurde dieser Tage ein junges Mädchen aus Groß-Waldbitz von 2 Steinmetzen angegriffen. Zum Glück nahm bald Hilfe und die rohen Burken ergriffen die Flucht; doch konnten ihre Personalien festgestellt werden. — Die königliche Regierung zu Liegnitz will die beiden Schulen zu Wenig-Waldbitz und Neuen (bisher zu Kroschwitz gehörig) zu einer Schulgemeinde vereinigen. Das Schulhaus soll alsdann auf der Grenze zwischen beiden genannten Ortschaften erbaut werden.

e. Hahnau, 1. Juli. In Göllschau ist der Erdstoß am Sonnabend Nachmittag ganz besonders stark verspürt worden. Die Erschütterung war so heftig, daß viele Bewohner aus den Häusern stürzten, in der Meinung, ihre Häuser seien ein. Leute, die auf den Wiesen am Schwarzwasser beschäftigt waren, erzählten, es sei ihnen gewesen, als ob die Wiese ins Hüpfen käme, so sehr hätten sie das Gleichgewicht verloren. Ein anderer Ortsbewohner läßt sich folgendermaßen über das Ereignis aus: „Ich stand am Fenster in einem Zimmer, das unmittelbar über einen hochgewölbten Keller liegt und las ein Schriftstück, als plötzlich die Mauer neben mir wankte und ich die Empfindung hatte, als hebe und senke sich das sehr fest gebaute Haus und könne im nächsten Augenblicke zusammenstürzen. Dabei hörte ich ein dumpfdröhnendes Gepolter und Getöse, als ob der mir zunächst liegende, nördliche Giebel des Hauses in den Bodenraum herabgestürzt wäre. Die Fenster klirrten alle miteinander; der angeworfene Kalk fiel von den Wänden des Bodenraumes prasselnd auf die Dielen des Bodens nieder, und ich selbst verlor ein wenig das Gleichgewicht. In meine Gedanken aber traten sofort die Beschreibungen der allgemein bekannten Erdbeben, namentlich diejenige, die Alexander von Humboldt über die von ihm in Südamerika selbst erlebten Erdbeben giebt.“ Die Empfindung vom Verlieren des Gleichgewichts haben übrigens auch solche Personen gehabt, die während des Erdstoßes am Tische saßen.

ß Liegnitz, 1. Juli. Der kurze, aber ziemlich heftige Erdstoß, welcher am vergangenen Sonnabend Nachmittag hier verspürt wurde, war ein Ereignis, wie es seit Menschengedenken hier nicht vorgekommen ist. Nicht in allen Theilen der Stadt ist der Stoß mit gleicher Heftigkeit aufgetreten; während man auf dem Töpferberge die Erschütterung überhaupt nicht wahrgenommen hat, sind anderwärts Spiegel und Gypsfiguren von den Wänden und Consolen gefallen, die Möbel in's Schwanken gekommen, die an den Wänden hängenden Bilder nach der Seite gerückt worden u. s. w. Aus den älteren Häusern stürzten zahlreiche Bewohner mit angsterfüllten Mienen auf die Straße. Auch in Goldberg ist der Erdstoß wahrgenommen worden.

* Cudowa, 1. Juli. Se. Excellenz General-Feldmarschall Graf von Moltke hat Sonnabend früh unseren Badeort nach fast vierwöchentlichen Aufenthalt wieder verlassen und sich auf sein im Kreise Schweidnitz belegenes Schloß Kreisau zurückbegeben. Dem greisen Feldherrn wurden bei seinem Scheiden die herzlichsten Sympathiebeweise zu Theil. Der Besitzer des Bades, Herr Kammerherr von Budin, ließ dem Scheidenden durch seine Gemahlin ein prachtvolles Rosenbouquet überreichen. Möchten auch in diesem Jahre die wirkungsvollen Quellen Cudowa's dem hochverdienten Feldherrn ihren Segen gebracht haben.

o Schweidnitz, 1. Juli. Als am vergangenen Montage ein Brautpaar in Leuthmannsdorf mit den Trauzeugen zur kirchlichen Trauung fuhr, wurden in der Nähe des Weiß'schen Gasthofes die Pferde eines Wagens scheu, rasten in wilder Eile über eine Brücke und waren eben im Begriff, die über den Dorfbach führende Ueberbrückung zu überschreiten, als der Wagen an einem Brellstein mit Eisengeländer hängen blieb. Die Deichsel und Wage zerbrachen, ein Pferd stürzte in den Bach hinab und das andere sprang ihm nach. Die Insassen des Wagens und eine zwischen dem Wagen und dem Bachgeländer eingeklemmte Frau mit zwei Kindern kamen mit dem bloßen Schrecken davon; auch die Pferde sollen keinen erheblichen Schaden erlitten haben.

t. Grottkau, 1. Juli. Die gerichtliche Section der Leiche des Stellenbesizers Christ aus Cosel bei Patschkau ergab, daß derselbe gewaltsam erdrosselt worden ist und zwar mit seinem eigenen Halsstuch. Dasselbe war mit einem Stoch so fest zusammengeschnürt, daß aus Mund, Nase und Ohren Blut floß. In der Absicht, Geld zu erheben, hatte sich am Sonntag, den 22. Juni der Ermordete nach Roschpendorf begeben. Das betreffende Geld war aber nicht vorhanden und Christ begab sich noch selbigen Tages Nachmittag auf den Rückweg, auf welchem er von Zeugen zuletzt gesehen wurde. Merkwürdigerweise waren die Kleider des Todten, als er Montag früh aufgefunden wurde, trotz des starken Regens, welcher dieselbe Nacht hereinbrach, nicht einmal feucht. Am Sonnabend wurde Christ auf dem Friedhofe zu Lindenau beerdigt.

m. Sagan, 1. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Sagan haben unsere Stadt wieder verlassen und werden sich zum Curaufenthalt nach Bad Ems begeben. — In der Familie des Cigarrenhändlers R. hat sich am Sonntag ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Der dreijährige Knabe nahm in einem unbewachten Augenblicke ein gefülltes Fläschchen an sich und trank den größten Theil aus. Auf das Schmerzensgeschrei des Kindes kamen die Eltern herbei und bemerkten, daß der Knabe Benzin getrunken. Ärztliche Hilfe war glücklicherweise bald zur Stelle. Kreisphysikus Dr. Liebert nahm sofort das Auspumpen des Magens vor. Bei dem Kinde hat sich eine Nierenentzündung eingestellt; doch hofft man, den Knaben am Leben zu erhalten.

h Breslau, 30. Juni. Am 28. Januar 1862 tödtete der frühere Privatschreiber Rudolph Geisler seinen hier wohnenden Pflegevater, den Schleifermeister Anger, durch einen Anstich, legte den Leichnam ins Bett und zündete letzteres an, um eine Feuersbrunst hervorzurufen und dadurch vielleicht die Entdeckung der schrecklichen That zu verhindern. Nachdem er dann dem Gemordeten die Uhr und einen Pfandbrief über 50 Thaler geraubt, ergriff er die Flucht. Der Mörder wurde bereits am 30. Januar 1862 verhaftet und im April desselben Jahres vom hiesigen Stadtgericht mit der Strafe des Todes belegt. Letztere wandelte die Gnade des Königs in lebenslängliche Zuchthausstrafe um. Rudolph Geisler, welcher in der Strafanstalt zu Görlitz seine Strafe verbüßte, ist nun vor einigen Tagen, also nach 28jähriger Haft, dort gestorben.

* Wohlau, 1. Juli. Auf dem Gute des Herrn R. Hoffmann zu Loßwitz wurde eine Ente ausgebrütet, welche vier Füße, vier Flügel, zwei Halsknorpel, jedoch nur einen Kopf hatte.

d. Neurode, 30. Juni. Der 7jährige Schulknaabe Joseph Bötkel in Schlegel befand sich mit einem 6jährigen Genossen allein in der Stube. Ersterer war eben aufgestanden und setzte sich, nur mit Hose und Hemd bekleidet an den Tisch, um das Frühstück zu genießen. Sein kleiner Kamerad hatte unterdessen einen Cigarrenrest gefunden und wollte

ihn in Brand stecken. Er entzündete ein Streichholz, rauchte das Cigarrenstückchen an und warf das brennende Hölzchen dem Bötkel zu. Er traf dessen Hals, das Hemd faßte Feuer und „eine brennende Fadel“ stand der Unglückliche in der Stube. Auf sein Angstgeschrei kam die ältere Schwester herein und goß einen Krug Wasser über ihn. Heut liegt der Knabe arg zugerichtet durch Wunden an Gesicht, Hals, Brust und Armen auf seinem Schmerzenslager und man zweifelt an seinem Aufkommen.

f. Brieg, 27. Juni. Unter großem Andrang des Publikums wurde am Dienstag vor dem Schwurgericht gegen den Gastwirth Wilhelm Langer und den pens. Gendarm Schröder, beide aus Breslau, welche des wissentlichen Meineides angeklagt waren, verhandelt. Es handelte sich um eine Spielgeschichte, welche im vorigen Jahre vor der hiesigen Strafammer zur Verhandlung gekommen war. Die beiden Angeklagten hatten damals, als Zeugen vernommen, eidlich versichert, daß sie weit kleinere Beträge gewonnen bezw. verspielt hatten und daß überhaupt um weit niedrigere Sätze gespielt worden sei, als dies thatsächlich der Fall war. Beide Angeklagte, die während der ganzen Verhandlung ihre Unschuld betheuert, wurden wegen wissentlichen Meineids zu je 2 Jahren Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

u. Beuthen O.-S., 1. Juli. Am Sonntage in der vierten Stunde entlud sich über unserer Stadt ein heftiges Gewitter, das ungefähr eine Viertelstunde anhielt. Es wurden u. a. vier Personen durch den Blitz getroffen, darunter ein Vater mit seinem Sohne. Der Vater wurde durch ärztliche Hilfe, die bald zur Stelle war, wieder zum Leben zurückgerufen; die an dem Sohne angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Am selbigen Tage in der neunten Stunde Abends wurde auf der Chaussee von hier nach Königshütte ein anständig gekleideter Herr von einem Strolche angefallen und tödtlich verletzt. Der Thäter wurde eingeholt und verhaftet.

* Lipine, 1. Juli. Ein junger Fleischergehilfe ist als des Mordes an der Mutter des Bergarbeiters Stenzel verdächtig durch einen Gendarm am Sonnabend verhaftet worden. Er wollte sich zunächst nach Lublinitz und von da nach Sachsen in Arbeit begeben. Der Verhaftete soll geständig sein und seinen Mitschuldigen angegeben haben.

* Königshütte, 27. Juni. Ein Plakat ganz besonderen Inhalts hat am 19. d. M. ein hiesiger Geschäftsmann in seinem Schaufenster ausgehängt gehabt: der Inhalt lautete: „Hunde und Reisende haben in meinem Geschäftslokale keinen Zutritt.“

Handelsnachrichten.

Breslau, 1. Juli. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von feiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Ror. schlef. weißer 16.70—18.10—19.30 Mark, gelber 16.60—18.00 bis 19.20 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.20—16.80—17.00 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mt. — Hafer in fester Halt., per 100 Rgr. 16.00 bis 16.80—17.50 Mt. — Mais behauptet, per 100 Rgr. 11.50 bis 12.00—12.50 Mt. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Rgr. gelbe 15.00—16.00—17.00 Mark, blaue 14.00—15.00 bis 16.00 Mt. — Wicken ohne Angebot, per 100 Rgr. 14.00 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Rgr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Rgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.80—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten ohne Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. — Rapstuden mehr Kaufsuf, per 100 Rgr. schlef. 12.25 bis 12.75 Mt., fremder 11.80—12.30 Mt. — Leintuchen in fester Haltung, per 100 Rgr. schlef. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mt. — Palmkernstuden gut verkauft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Heu per 50 Rgr. 2.50—3.00 Mt. — Roggenstroh per 600 Rgr. 24—27 Mt.

**I-Träger,
Eisenbahnschienen,
Pa. Portland-Cement,
Draht und Nägel,
Wasserleitungsröhren,
Pumpen, Façonstücke,
Hähne in Messing und Eisen,
Gartenspritzen,**
empfehlen billigt

**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwaaren, Baubeschlag- und
Werkzeuggeschäft.**

Van Houten's Cacao.

Beste — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.

Ueberall vorräthig.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Heimzuge
unserer geliebten Mutter, der verewittweten Frau Strumpfwaarenfabrikant
Friederike Scholz, geb. Schumann, hierdurch Allen Allen
unsern herzlichsten Dank.

Hirschberg, den 1. Juli 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frische feiste Rehrücken, Keulen u. Blätter,
sowie
**diesjährige, junge, gut gemästete Gänse,
Enten, Hühner und Tauben,**
ferner
**lebende Aale, Schleien, Forellen und
Hechte**
empfehlen

A. Berndt, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Bestellungen auf jede Art **Seefische, Hummern und
Krebse** werden jederzeit prompt ausgeführt. **D. O.**

Empfehle Sommer-Handschuhe

in **Zwirn, Flor und Seide**, bunt von 25 Pf., schwarz von 30 Pf.
an bis zum schwersten Seidenen; sehr zu empfehlen sind **Diamant-
schwarze** ohne Abfärben, ohne Grauerwerden 1,00, 1,20 Mt. à Paar.
Ebenso **diamantschwarze Längen und Strümpfe** in jeder
Größe und jeder Preislage. **Strümpfe nach Maß**, sowie um
Anstrichen werden genau nach Wunsch, in jeder Stärke, fest oder lose,
mit oder ohne Einlegearn gestrickt.

R. Schüller, Strumpffabrikant,

Bahnhofstr. 61, „Zur deutschen Reichsfahne“.

Heute Donnerstag:

Hohes Rad

Frei-Concert.

Cornetquartett. Anfang 8 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am Sonnabend statt.
Hochachtungsvoll

P. Schmidt.

**Zur Haupt-
und Schlussziehung
der großen
Schloßfreiheit-
Geld-Lotterie**

7. bis 12. Juli

Hauptgewinn: 600,000 Mark
empfehlen

$\frac{1}{40}$ Theilnahme à Mt. 3,50,
 $\frac{1}{100}$ Theilnahme à Mt. 1,80.

(Nach Auswärts für Porto und
Gewinnliste 30 Pf. beizufügen).

Robert Weidner,

Hirschberg, Bahnhofstraße 10.



Niederlage in Hirschberg bei **H. O. Mar-
quard, Emil Korb**, Warmbrunn: **Ludw.
Otto Ganzert**, Schmiedeberg: **Hermann
Tschentscher**.

Tafel- und Suppenkrebse

empfehlen

Johannes Hahn.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
Liköre und Essenzen
in vorzüg-
licher Güte in origi-
nellen Flaschen best aus
zu Geschenken geeignet

Bauholz-Verkauf.

Montag, den 7. Juli c., Vor-
mittags von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, sollen im
Gasthose „zum Verein“ zu Herm-
dorf n. H. aus dem Forstreviere Herm-
dorf und den Forstorten: „Lange Berg
und Erlich“

1282 Stück Nadelholz-Langholz u.
124 „ „ „ „ Stangen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hirschberg, den 30. Juni 1890.

**Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermendorf.**

Spratts Patent (G) Ltd.

**Fleischfaser-Hundekuchen- und
Geflügel-Futter-Fabrik,
Berlin.**

Alleinige Niederlage zu Originalpreisen ohne
Frachtszuschlag bei

**Johannes Hahn,
Hirschberg i. Schl.**

Brochüren, Gebrauchsanweisungen und Atteste
gratis und franco.

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen
Dankschreiben gratis und franco.

Preis Mt. 1,50 pr. Flasche.

**Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.**

Berliner Börse vom 1. Juli 1890.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Stückzahl	Preis		Stückzahl	Preis
20 Fres.-Stücke	16,30	16,30	Pr. Bd.-Ct. VI. rüd. 115	4 $\frac{1}{2}$	114,90
Imperial	—	—	do. do. X. rüd. 110	4 $\frac{1}{2}$	110,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.	174,50	174,50	do. do. X. rüd. 100	4	109,95
Aussch. do. 100 R.	235 13	235 13	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert.	4 $\frac{1}{2}$	100,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,40	do. do. rüd. 110	4 $\frac{1}{2}$	110,75
Preuß. Cons. Anleihe	4	106,50	do. do. rüd. 100	4	100,90
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	100,70	Bank-Aktien.		
do. Staats-Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	99,80	Breslauer Disconto-Bank	6	109,00
Berliner Stadt-Oblig.	4	99,45	do. do.	5 $\frac{1}{2}$	107,00
do. do.	3	99,70	Niederlausitzer Bank	5	—
Berliner Pfandbriefe	5	117,40	Norddeutsche Bank	10	167,75
do. do.	4	105,20	Oberlausitzer Bank	6	111,40
Pommersche Pfandbriefe	4	100,20	Deferr. Credit-Aktien	2 $\frac{1}{2}$	—
Pommersche do.	4	102,00	Pommersche Hypotheken-Bank	—	—
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	99,00	Pommersche Provinzial-Bank	—	—
do. landchaftl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$	99,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	121,20
do. do. A. u. C. do.	4 $\frac{1}{2}$	—	Preuss. do. Centr.-Bod.-C.	9 $\frac{1}{2}$	157,25
Pommersche Rentenbriefe	4	102,90	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	5 $\frac{1}{2}$	110,50
Pommersche do.	4	102,90	Reichsbank	6 $\frac{1}{2}$	142,25
Breslauer do.	4	102,90	Schlesische Bank	5 $\frac{1}{2}$	114,60
Schlesische do.	4	102,80	Schlesischer Bankverein	5	125,00
Schlesische Staats-Rente	3	92,00	Industrie-Aktien.		
Preussische Brauerei-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$	—	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 $\frac{1}{2}$	97,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebank	7	142,50
Deutsche Gr. Ct. Pfdb.	3 $\frac{1}{2}$	98,70	Berliner Pferdebank (große)	12 $\frac{1}{2}$	260,50
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$	98,70	Braunschweiger Fute	11	143,00
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$	94,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	144,60
Pr. Bd.-Ct. rüd. I. u. II. 110	5	114,00	Schlesische Feuerversicherung	31	195,00
do. do. III. rüd. 1. u. 2	5	107,75	Havensbg. Spin.	11	138,00
do. do. V. rüd. 100	5	107,75	Bank-Discont 4 $\frac{1}{2}$ %. — Lombard-Kurs 5 $\frac{1}{2}$ %.		
do. do. VI.	5	107,75	Privat-Discont 3 $\frac{1}{2}$ %.		